



99
%

Occupy

Roland Rottenfußer

Jede wichtige Revolte spiegelt sich in Kunst und Kultur wider. Es kommt, wie in der 68er-Bewegung, zu einer gegenseitigen Befruchtung zwischen der politischen Aktion und ihrem geistigen „Überbau“. Kultur ist die Seele des Widerstands – gegen eine ungerechte Wirtschaftsordnung, Umweltzerstörung und die lebensfeindliche Ideologie einer „Welt als Ware“. Ohne Fantasie und Kreativität beherrschen spröde Pamphlete den politischen Diskurs. Occupy, Globalisierungskritik und neue Protestbewegungen (z.B. in Afrika und Europa) haben kulturelle Blüten getrieben, die in den Medien zu wenig beachtet werden. Matrix 3000 präsentiert internationale Protestsänger, subversive Aktionskunst, Ad-Busting, Guerilla Gardening und andere aktuelle Phänomene.

Vor dem Brandenburger Tor in Berlin türmten sich 16.744 Schuhe, ein „Berg aus Trauer“. Darauf aus Metallgitter der Schriftzug „UN“. Die Schuhe waren 2010 zum 15. Jahrestag des Massakers von Srebrenica gesammelt worden. Schuhe aus Bosnien, viele aus dem Besitz von Ermordeten. Sie wurden für ein 8 Meter hohes und 14 Meter breites Mahnmal gegen die Untätigkeit der Vereinten Nationen gesammelt: die Säule der Schande (bisher ein unvollendetes Projekt). Die Urheber dieser drastischen Aktion nennen sich „Zentrum für Politische Schönheit (ZPS)“. Sie bezeichnen sich als „Denk-, Gefühls- und Handlungsfabrik für politische Poesie“ und kümmern sich „um die Umsetzung des Traums der Humanität.“ Die Gruppe hat sich auf eine besondere Form der Aktionskunst spezialisiert. Weitere Kreationen

der Aktivisten um „Chefunterhändler“ Philipp Ruch waren: Ein Bergwerk der verlorenen politischen Hoffnungen. Eine Zeitkapsel, die die Visionlosigkeit unserer Epoche für die Nachwelt dokumentieren sollte. Ein Kapuzenmann, Allegorie der „politischen Melancholie“, der Angela Merkel vor dem Kanzleramt auflauerte. Politik und Schönheit – geht das zusammen? Mit „politischer Schönheit“ meinen die Initiatoren nicht etwa das Aussehen des geschassten Ex-Ministers zu Guttenberg. Gemeint sind Würde, Integrität und eine emotionale Anteilnahme, die dem Anlass entspricht. Viele der Aktionen des „Zentrums“ wirken originell, fast clownesk. Die Anlässe sind jedoch stets ernst. Sehnsucht nach Schönheit im öffentlichen Raum – damit schlagen die Künstler eine Saite an, die sonst selten erklingt.

Kultur schafft „Unterdrückungsanreize“

Eine demokratische Gesellschaft setzt eine freie Kultur voraus, die sich so weit wie möglich unabhängig von Vermarktungsinteressen entfalten kann. Freie Kultur gibt dem politischen Widerstand eine Seele. Umgekehrt versorgt eine politische Stoßrichtung die Kultur mit lohnenden Themen und gibt ihr Rückgrat. „Die Herren pokern, ihre Welt schneit unsere Herzen langsam ein. Jetzt kann nur noch die Fantasie die Sterbenden vom Eis befreien.“ Dies schrieb der Liedermacher Konstantin Wecker schon in den 70ern. Aufrichtige Kultur ist wie Tauwetter für eine vereiste Seelenlandschaft in einer Zeit, in der Erstarrte das Geschick der Welt lenken.

Kultur tat und tut Mächtigen weh und bietet ihnen immer wieder „Unterdrückungsanreize“. Das

Urbild des engagierten Künstlers war der vom Pinochet-Regime ermordete Liedermacher Victor Jara. Jara bezahlte in der Pinochet-Diktatur mit seinem Leben dafür, dass er Liedermacher war – links,



kritisch, immer auf der Seite der Armen und Unterdrückten. Jara war, wie viele engagierte Künstler des Landes, Kommunist und Anhänger von Salvador Allende. An jenem 11. September 1973, dem Tag des Putsches, liess Pinochet über 4000 Menschen verhaften. Jara traf es am Tag darauf, als er sich in der Unversität, seinem Arbeitsplatz als Dozent, aufhielt. Er wurde mit vielen anderen ins Stadion von Santiago gebracht und gefoltert. Unter solch bedrückenden Umständen entstand sein letztes Gedicht: „Wir sind fünftausend“. Jaras Peiniger brachen ihm die Hände, damit er nie mehr würde Gitarre spielen können. Hämisch riefen sie ihm zu, er solle doch singen, wenn er ein Sänger sei. Tatsächlich soll Victor Jara darauf hin die Hymne der chilenischen

Culture!

Linken angestimmt haben: „Venceremos“ (Wir werden siegen). Er wurde zusammengeschlagen und bald darauf mit einem Maschinengewehr getötet.

Künstler gegen Hosni und Wladimir

Der Arabische Frühling 2011 ist eng verbunden mit der Person des mutigen ägyptischen Sängers Ramy Essam. Essam als einen „Star der ägyptischen Revolution“ zu bezeichnen, würde die Sache bagatellisieren. Er hielt im wahrsten Sinne des Wortes seinen Kopf hin für seine Überzeugung. Auf einem Video singt er sein Lied „Irha!“ (Hau ab!), in dem deutlich der Name „Hosni Mubarak“ zu verstehen ist. Vor der Kamera tut der Sänger auch unzweideutig seine Meinung kund, zuerst unversehrt, zum Schluss am Kopf verletzt durch die ägyptischen Sicherheitskräfte. Einschüchtern ließ sich der Barde nicht. „*Ich werde nicht aufhören zu singen, bis Hosni Mubarak gegangen ist.*“ Auch der Fall „Pussy Riot“ in Russland ist ein Musterbeispiel für Widerstandkultur. In der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau stimmten die drei Sängerinnen auf dem Altar ein Punk-Gebet an. Maria, die Mutter Jesu, solle Wladimir Putin aus dem Präsidentenpalast vertreiben. Dieses „Vergehen“ brachte zwei Aktivistinnen je zwei Jahre Straflager ein. Die Angeklagte Marija Aljochina sagte vor Gericht, „*dass das Gefängnis Russland im Miniaturmaßstab ist.*“

Beim „Eurovision Song Contest“ in Baku wurde (wie bei Sport-Großveranstaltungen) eine heile Welt erschaffen, während die sozialen Probleme im Land und die Menschenrechtsverletzungen durch das Regime des Aserbaidschanischen Präsidenten Ilham Aliyev verdrängt wurden. Das bitter arme Land, in dem oppositionelle Journalisten im Gefängnis sitzen, hatte noch genug Geld, um für das Festival 2012 einen luxuriösen Schnulzen-Palast hochzuziehen. Dafür wurden die Häuser einfacher Leute einfach abgerissen. Zu den Regime-Opfern gehörte auch der kritische Liedermacher Jamal Ali. Der Sänger trat vor dem Song Contest bei einer kritischen Gegenveranstaltung, „Sing For Democracy“, auf. Er wurde festgenommen und verprügelt, wurde ausgewiesen und floh nach Deutsch-

land. Im Interview wurde Jamal Ali gefragt, warum sich nicht mehr seiner Landleute gegen die Unterdrückung wehrten. Er antwortete: „*Diese Leute leben in meinem Land. Sie schauen nur Fernsehen, und das ist dann alles, was sie wissen. Das Fernsehen ist Gehirnwäsche.*“

Geistige Medien-Verwahrlosung

Das gilt leider nicht nur für Länder der ehemaligen Sowjetunion. Italien ist ein Negativbeispiel dafür, wie eine unheilige Allianz aus politischer Herrschaft und Medienverdummung zu einer sehr breiten geistigen Verwahrlosung führen kann. Wer im Durchschauen von Manipulation nicht geschult ist und nicht bewusst

hatte. In nur zwei Jahrzehnten hatte die Macht das intellektuelle Niveau der Bevölkerung in strategischer Manier gesenkt. Damit war das Land manipulierbarer geworden.“ Diese Beschreibung spricht für Deutschland eine deutliche Warnung aus. Die Verhältnisse hier sind von denen Berlusconi-Italiens nicht wesensverschieden. Eher scheint es, als ob uns das Land jenseits der Alpen nur ein paar Schritte voraus wäre. Man kann zusammenfassen: Würde Kultur nichts bewirken, ergäbe es gar keinen Sinn, dass Machthaber oft äußerst gereizt auf sie reagieren. Und dass sie auch in den vergleichsweise freien Ländern Europas versuchen, sie zu kontrollieren.

Spaß-Guerilleros und Ad-Busters

Noch bis vor kurzem galt missmutige Erbitterung als Grundausrüstung jedes politisch Rebellierenden. Im Juni 2007, beim Gipfel in Heiligendamm, trat dagegen eine „Clown-Armee“ auf, die sich selbst auch als „Spaß-Guerilla“ bezeichnete. Die Guerilleros begaben sich mit Perücken, roten Nasen und Wasserspritzen vor die Frontlinien der hochgerüsteten Polizei – mit dem erklärten Ziel, zur Entspannung der beiderseits aufgeheizten Lage beizutragen. Vieles spricht dafür, dass die Rechnung aufgegangen ist. Die Staatsmacht fürchtete Pressebilder von Polizisten, die brutal auf Clowns eindreschen. „Rebel Clowning“ soll erstmals 2003 bei einem Besuch von US-Präsident Bush in Großbritannien als Widerstandsform zum Einsatz gekommen sein. Die Clowns parodierten damals u.a. die zackigen Aufmärsche und das steife Herumstehen der Polizisten.

Spätestens durch Naomi Kleins Buch „No Logo“ wurde auch die subversive Praxis des „Culture-Jammings“ bekannt. Damit ist zum Beispiel der Versuch gemeint, Anzeigen so zu übermalen und zu verfremden, dass die ursprüngliche Werbebotschaft in ihr Gegenteil verkehrt wird. Die Technik wurde auch als „Adbusting“ bezeichnet. Schreibt man z.B. das Wort „Kolonialismus“ mit den bekannten Schriftzügen von „Coca Cola“, oder übermalt man ein Werbeplakat von Marlboro mit dem Slogan „Cancer-Country“, so werden die auf-



alternativer Kultur sucht, der hat unter dem Dauerbeschuss des Dummlichen kaum mehr die Chance etwas anderes zu denken als das, was er denken soll. Der sizilianische Liedermacher Pippo Pollina bekam das zu spüren, als er – in der Schweiz schon sehr bekannt – versuchte, in seiner Heimat als Künstler Fuß zu fassen. Die Musikszene war innerhalb weniger Jahre von den Berlusconi-Medien und vom sizilianischen Sanremo-Festival im Niveau nachhaltig gedrückt worden. Pollina konzentriert sich seither auf den deutschsprachigen Raum und fühlt sich als kritischer Künstler dort geradezu im Exil.

Sein Biograf schreibt: „*Auf Sizilien und in ganz Italien fehlte jegliche Basis für eine Besserung. Im Grunde war Italien zu dem geworden, was er am meisten gefürchtet*



wän-
digen Werbekampagnen der Großkonzerne mit ihren eigenen Waffen geschlagen. „Culture-Jamming lehnt die Auffassung rundweg ab, dass die einseitige Information des Marketings passiv akzeptiert werden muss, nur weil es sich in unseren öffentlichen Räume einkauft“, fasst die Chronistin des Widerstands, Naomi Klein, zusammen. Neu an dieser Strategie ist der Einsatz von Humor und Parodie, um auf ein eigentlich ernstes Thema hinzuweisen. Jeder Totalitarismus – also auch der Anspruch der Konzerne auf totale Präsenz ihrer Vermarktungsbotschaften im öffentlichen Raum – zeigt sich verwundbar, sobald man sein komisches Potenzial zutage fördert.

Widerstand „durch die Blume“

Neben dem Witz kann auch die Schönheit als Protest und Gegengewicht zu einer gleichgeschalteten, „grauen“ Welt eingesetzt werden. Pflanzen z.B. sind ein ideales Accessoire für Proteste. „Guerilla Gardening“ ist eine Bewegung, die in den letzten Jahren in den USA, Großbritannien, Frankreich, Japan und Deutschland einen großen Aufschwung erlebt hat. Es geht dabei einerseits um die Verschönerung hässlicher, brach liegender Grundstücke und Verkehrsinseln. Andererseits protestieren die Aktivisten so gegen die Vereinnahmung des öffentlichen Raums durch staatliche und öffentliche Interessen. Zum Guerilla Gardening gehören heimliche Pflanzaktionen (z.B. nachts). Aber auch „Saatbomben“ sind üblich, Pakete aus

Saatgut, Düngemittel und Erde, die über den Zaun auf freie Flächen geworfen werden. Besonders „frech“ ist es natürlich, Bäume vor Werbeplakate zu pflanzen, denn dies greift die heimlichen Machhaber an: die Konzerne und ihre kommerziellen Interessen. Auch der Götze „Privateigentum an Grundbesitz“ wird vom Sockel gestürzt. Die Behörden reagieren unterschiedlich: Von Geldstrafen (in den USA) bis zu augenzwinkernder Duldung (Paris) reicht die Palette. Die Taktik der Guerilleros ist jedenfalls geschickt. Da fast jeder Blumen mag, kann die Staatsmacht leicht als bierernst und lebensfeindlich entlarvt werden, sollte sie es wagen, Gepflanztes wieder auszureißen.

Ein Schmuckstück der neuen Protestkultur stammt ausgerechnet von einem „Klassiker“ des Genres: Kontantin Wecker. Der verfasste nach einem Slogan des inzwischen verstorbenen französischen Autors Stéphane Hessel sein Protestlied „Empört euch!“ Das singt er seither ohne Gage bei Demonstrationen auf den Straßen und Plätzen. „Die Menschenwürde hieß es, wäre unantastbar. Jetzt steht sie unter Finanzierungsvorbehalt“, heißt es im Text. Und bedrohlich: „Die Diktatur ist nicht ganz ausgereift, sie übt noch. Wer ihren Atem spürt, duckt sich schon präventiv“. Als wolle sie die Befürchtungen des Sängers bestätigen, verbot die

Frankfurter Stadtverwaltung bei den Bloccupy-Tagen 2012 in Frankfurt einen Auftritt des Sängers. Da keine Soundanlage erlaubt war, sang Wecker das Lied kurzerhand durchs Megafon – vor einem durch die Verbotspolitik der Stadt schon reichlich ausgedünnten Publikum. Richtig so! „Man muss sich wehren so lang man kann.“ (Wecker) ■

Buch- und Medientipps:

- Zentrum für politische Schönheit: www.politicalbeauty.de/center/Zentrum_fur_Politische_Schonheit.html
- Musikvideo mit Victor Jara: www.youtube.com/watch?v=en8yqVxuT-U
- Ramy Essam: „Irhah!“, www.youtube.com/watch?v=-rEKmTBKiBM
- Video zur Situation in Aserbaidschan und Jamal Ali: www.youtube.com/watch?v=iqD74h_UpC8
- Pippo Pollina: Über die Grenzen trägt uns ein Lied, Rombach-Verlag, 280 S., 28 €
- Naomi Klein: No Logo, Riemann Verlag, 512 S., nur noch gebraucht erhältlich
- Richard Reynolds: Guerilla Gardening. Ein botanisches Manifest, Orange Press, 269 S., 20 €
- David Graeber: Inside Occupy, Campus Verlag, 100 S. 14,99 €
- Konstantin Wecker: Wut und Zärtlichkeit, CD, Sturm & Klang, 11,99 €, Wut und Zärtlichkeit live, Doppel-CD, Sturm & Klang, 14,99 €